

Vierpaßfenstern entsprechen, in Worms aber durch die Maßwerkbildung im gewölbten Feld motiviert sind, ist im ersten Bande gezeigt worden (Bd. I, Abb. 40–43).

Die Kapitelle der Schiffspfeiler (Abb. 124 bis 127, Band I, Abb. 164 bis 166) sind schon immer aufgefallen durch ihre seltsame Form und den reichen Skulpturenschmuck. Weder die Würfelkapitelle romanischen Stiles noch die Kelchwürfel des



Abb. 130. Regensburg, St. Jacob, Westempore von S.O.

Übergangsstiles noch die Kelche des frühgotischen Knospenkapitals liegen ihnen zugrunde. Originell wie alles an dieser Kirche sind auch sie, und doch vermag man durch die gegebene Gestaltung auf die Ideen hindurchzusehen, nach denen sie gebildet sind, zunächst den Wormser Wulst mit kräftiger Platte darüber, der die Flachheit bedingt hat, sodann das antikisierende Breitblattkapitell, wie an St. Andreas in Worms, dem die breiten Blätter und Eckvoluten verdankt werden, dazu in antiker Weise Ersatz der Voluten und Blätter durch Tiere und Menschen mit eckbetonenden Köpfen und Umbildung der Blätter durch Rippen, die normännisch ineinandergeschachtelten Pfeifen. Die Verwandtschaft des flachen Kapitells mit den breiten Kreuzgangskapitellen von St. Andreas in Worms (Abb. 128) fällt in die Augen. Die Kämpfer sind wie die der Pfalz in Gelnhausen einfache ornamentierte Viertelkreispolster, die ineinandergeflochtenen Ringe und die Rosenreihung dieser Kämpfer ist dieselbe wie in St. Andreas an den Schiffspfeilern (Bd. I, Abb. 167. 168); der Rundklötzchenfries aber, zu dem an dem einen Kapitell die Platte über der Kapitellzone ausgebildet ist (Bd. I, Abb. 164), ist ein spezifisch nordisches Backsteinmotiv und in Diesdorf an Kämpfern in schachbrettartiger Übereinanderstellung vorgebildet. Die kräftige, derbe, rohe, aber stilvoll großzügige Behandlung hat in den derben Kryptenkapitellen von Jerichow die nächsten Parallelen, das Übergreifen der Eckvolute auf einen Kopf oder eine Muschelknolle fand sich hier und in Gelnhausen (Abb. 128, 48).

Originell ist auch die Westempore der Kirche (Abb. 130). Statt der gewohnten Form, sich nur im Mittelschiff zu öffnen, da sie ja über den Seitenschiffen zu liegen pflegt, ist sie frei durch die ganze Breite der Kirche und unter das Niveau der Seitenschiffgewölbe hindurchgezogen mit breiten Flachbögen, die die Brüstungswand tragen, und auch in die Seitenschiffe hinein geöffnet. Diese tiefen lastenden Bögen auf dicken kurzen Säulen passen prachtvoll zu dem einheitlich wuchtenden Geist der ganzen Kirche. Die merkwürdige Anlage selbst aber hat ein Gegenstück in der Westempore der Harlungerbergkirche in Brandenburg, einem Zentralbau, in dem die Emporen Seitenschiffemporen bedeuten. Da diese aber dem Zentralbau entsprechend nur ein Joch haben, so ergeben sie mit der Westempore des Mittelschiffes zusammen eine dem ganzen Querschiff zu geöffnete Empore. Also wieder ein märkischer Bau, der hier vorausgeht. Die kurzen stämmigen Rundsäulen sind aber gerade für unsere märkische Gegend charakteristisch, und zwar ist das Ähnlichste der Zwischenpfeiler von St. Lorenz in Salzwedel (Abb. 61), wo genau wie hier für den Gurt eine breite Halbsäule an der Wand zur Decke